



Spring 2017

Guilt, Shame, and the Family Narrative: The Communicative Memory from Families of Nazi Perpetrators and its Impact on the Social Collective

Megan E. Heyer
Gettysburg College

Follow this and additional works at: https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship

 Part of the [European History Commons](#), [Family, Life Course, and Society Commons](#), and the [Social History Commons](#)

Share feedback about the accessibility of this item.

Heyer, Megan E., "Guilt, Shame, and the Family Narrative: The Communicative Memory from Families of Nazi Perpetrators and its Impact on the Social Collective" (2017). *Student Publications*. 582.
https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship/582

This is the author's version of the work. This publication appears in Gettysburg College's institutional repository by permission of the copyright owner for personal use, not for redistribution. Cupola permanent link: https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship/582

This open access student research paper is brought to you by The Cupola: Scholarship at Gettysburg College. It has been accepted for inclusion by an authorized administrator of The Cupola. For more information, please contact cupola@gettysburg.edu.

Guilt, Shame, and the Family Narrative: The Communicative Memory from Families of Nazi Perpetrators and its Impact on the Social Collective

Abstract

This work examines the generational relationships of the families of Nazi perpetrators and how the experiences of these Nazi perpetrators have been altered through the generations, and the impact of these alterations on one's understanding of the history of World War II.

Keywords

Memory, Nazi, Family

Disciplines

European History | Family, Life Course, and Society | Social History

Comments

Written as part of the German Senior Seminar (GER 400).

Schuld, Scham und das Familiennarrativ: Das kommunikative Gedächtnis in Familien
von Nazi-Tätern und sein Einfluss auf das soziale Kollektiv

Megan Heyer

GER 400

Dr. Laurel Cohen

In den letzten Jahrzehnten gibt es in Deutschland ein zunehmendes Interesse an Familiengeschichte. Die jüngeren Generationen sind an der Untersuchung der Familiengeschichte und Geheimnisse mehr als früher interessiert. Aber das Familiennarrativ wird auch „wieder-erinnert.“ Das heißt, dass es oft verändert oder verwechselt wird, oder manche Details ausgenommen werden, um ein anderes Thema oder Bild zu zeigen. Dieses Bild zeigt oft Familienmitglieder in dem Zweiten Weltkrieg als Opfer, Helden, oder beides. Mit diesem „Wieder-Erinnern“ der Familienerinnerungen sehen Familien von Nazi-Tätern sich in diesem Kontext: es war immer „jemand anders,“ der an den Nazi-Praktiken im Dritten Reich teilnahm. Dieses Phänomen verändert, wie die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs erinnert werden. Auch wenn es nachvollziehbar ist, dass die Nazi-Täter ihre Vergangenheit aufgrund von Schuld, Scham, und Familienstolz verstecken möchten, ist dies kurzsichtig. Diese Schuldzuweisung hat Konsequenzen: das kollektive Gedächtnis von Nazi-Tätern wird in ein einziges generalisiertes Bild verändert, und es zeigt nicht die Millionen von deutschen Bürgern, die in dieser Zeit Mitglieder der Nazi-Partei waren. Dieses erzeugte Bild von den Nazi-Tätern wird langsam immer mehr erfunden und unrealistisch, weil es von den echten Tätern der Nazizeit getrennt wird. Es kreiert ein Problem in der historischen Analyse von dem Zweiten Weltkrieg. Anstatt einer Untersuchung von Leiden auf beiden Seiten macht dieses generalisierte Bild die Studie von dem Zweiten Weltkrieg eine Diskussion von Gut und Böse. Durch Forschung in dem Familiengedächtnis und dem Kollektiv insgesamt wird diese Arbeit die unterschiedlichen Prozesse von Übermittlung und Formatänderung die Erinnerungen von Nazi-Tätern durch die Generationen hindurch analysieren. Außerdem wird diese Arbeit analysieren, wie diese Formatänderung des Familiennarrativs das Individuum aus dem kollektiven Gedächtnis der Nazi-Täter im Zweiten Weltkrieg herausnimmt. Deswegen wird ein fiktives

kollektives Gedächtnis von Nazi-Tätern, insbesondere durch die Fallstudie der Familie Heyer und der Evolution von ihrem Familiennarrativ, im Laufe der Zeit generiert.

Das steigende Interesse an Familiengeschichten in den letzten Jahrzehnten fungiert als ein Weg für jüngere Generationen, den Schrecken des Zweiten Weltkriegs und die unterdrückte Familienschuld davon zu verstehen (Luhmann 174). Aber warum ist das Familiengedächtnis wichtig? Die Funktion von Familiengedächtnis ist, die Gruppe zu bestimmen. Es ist „die“ Geschichte, die eine Gruppe, ihren Anfang, und ihre Identität bestimmt („Opa war kein Nazi“ 19). Familiengedächtnis ist auch ein wichtiger Teil des sozialen Gedächtnisses, weil es beeinflusst, an welche Erfahrungen eine Gesellschaft sich im Laufe der Zeit erinnern wird. Wie Laurel Cohen-Pfister schreibt, “Families, generations, societies, and nations are distinctive groupings that rely on a shared memory in order to develop a sense of collective identity. It is difficult if not impossible to say where one formation of memory ends and another begins, since personal experience transpires within a social, cultural, and historical context that informs and is then, in turn, the origin of all more permanent forms of memory” (249). Aber das Familiengedächtnis einer Gruppe wird nicht aufgeschrieben. Dieses Gedächtnis existiert nur durch Kommunikation. Die Geschichte muss immer erzählt werden, um zu existieren. Wie Welzer schreibt, „social memory exclusively exists *between* subjects, not *within* them; it’s a form of existence“ (“Re-narrations” 5). Das Familiengedächtnis lebt nur in den Geschichten, die von Generationen zu Generationen übermittelt werden. Deswegen sind die Generationen, und wie diese Generationen ihre Geschichte benutzen und interpretieren, der wichtigste Teil des Familiengedächtnisses.

In dieser Übermittlung der Familienerinnerungen spielen die Generationen eine wichtige Rolle. In dem Kontext des Familiengedächtnisses bedeuten Generationen nicht nur der

biologische Aspekt, der unterschiedliche Familienmitglieder nach Altersklassen einordnet, sondern auch eine Hierarchie von Erinnerungen. Meistens ist es schwierig, die erste Generation zu definieren, weil „only after the second and third generations have appeared can a first generation be identified“ (Weigel 265). Deswegen erst nach der Definierung der ersten Generation kommen die zweite und dritte als die Kinder und Enkelkinder, die Geschichten über die erste Generation erzählen. Aber in dem Kontext des Zweiten Weltkriegs ist es schwieriger. Oft ist die erste Generation nicht anwesend in der Geschichte der Familie aus zwei Gründen. Der erste ist, dass sie oft im Leben der zweiten Generation fehlte, weil sie im Krieg fiel. Der zweite Grund ist, dass viele von der ersten Generation schwiegen, weil sie Schuld und Scham über ihre Beteiligung am Dritten Reich hatten (Weigel 268). Das heißt, dass die zweiten und dritten Generationen die Geschichte von ihrer Familie konstruieren müssen, um ihre Identität vollends abzurunden. Die Geschichte endet also nicht unbedingt, wenn die erste Generation nicht ein Teil der Übermittlung ist.

Durch diese Generationen ist die Familiengeschichte immer lebendig. Es ist nicht immer die Geschichte, die die Großeltern erzählt haben, sondern die Geschichte wird verändert, um den nachfolgenden Generationen einen bestimmten Zweck zu dienen. Meistens wird die Geschichte in ihrer Evaluierung verändert. Wie Welzer schreibt, „This reconfiguration generally functions to turn grandparents into people who often possessed moral integrity, according to today’s standards and normative appraisal“ (“Re-narrations” 7). Deswegen es ist nicht die Lüge, die die Großeltern erzählen, sondern die Interpretation von der zweiten, dritten, und auch vierten Generation, die diese Familienerinnerungen ändern. Weil sie dieses moralische Bild von ihren Großeltern machen, und weil das Familiengedächtnis eine Familie definiert, müssen die Familienerinnerungen immer der Familientreue entsprechen. Welzer schreibt, “Acquisitions and

applications of pasts always follow the needs and demands of the present, and in this way individuals as well as memory communities always choose those aspects from the endless inventory of existing historical narratives and images that make the most sense for them in the real time of narrating and listening” (“Re-narrations” 6). Jede Generation benutzt und ändert die Geschichte, wie sie für ihre eigene Identität braucht.

Das Phänomen der Veränderung der Geschichte kann auch „kumulative Heroisierung“ genannt werden. Dieser Begriff, der von Harald Welzer geprägt wurde, heißt, dass Geschichte, die von Generation zu Generation erzählt wird, immer verbessert wird („Collateral Damage“ 286). Diese Formatänderung vom Familiengedächtnis hängt mit der Familientreue und auch mit den generationellen und individuellen Bedürfnissen der Zeit zusammen („Re-narrations“ 6). Das heißt, dass Kinder „gute Geschichten“ über Opa erzählen, weil er in der Familie ist und Familienmitglieder nicht über schlechte Sachen sprechen wollen. Susanne Luhmann schreibt über den Generationenroman, dass diese Art Roman, „makes it legible how surviving family members partake in the efforts to silence, mythologize, or change the historical record so as to protect the perpetrator’s, and by extension, the family’s reputation “ (175). Die Geschichte kann so sehr „wieder-erinnert“ werden, dass sie am Ende eine komplett unterschiedliche Bedeutung hat („Re-Narrations“ 7). Deswegen wird Geschichte oft „wieder-erinnert,“ um die Täter als Helden oder Opfer neu zu konstruieren. In einer Studie von Harald Welzer haben 26 von 40 Familien eine Art „Heroisierung“ in ihrem Familiengedächtnis. Heroisierte Geschichte beinhaltet 15% der Gesamtmenge, und Viktimisierung beinhaltet 50%. Das heißt, dass „kumulative Heroisierung“ mehr als zwei Drittel der Geschichten beeinflusst („Re-narrations“ 8-9).

Diese Tendenz im Familiengedächtnis wird in der Familie Heyer veranschaulicht. Durch die Methode, die vorher diskutiert wurde, um Generationen zu definieren, wird die Familie Heyer eingeordnet. Später in dieser Arbeit, wenn ich die Familie Heyer analysiere, kann man diese Bedeutungen referenzieren. In der ersten Generation ist Gustav Adolf Heyer. Er war ein Erwachsener während des Dritten Reiches, und dieser Teil der Heyer Familiengeschichte handelt von seinen Erfahrungen. Deswegen ist er die erste Generation. Zur zweiten Generationen gehört natürlich Gustav Adolfs Sohn, „Gustav „Steve“ Heyer, aber auch ein Freund der Familie, Svend Friderici. Svend Friderici war ein Schulfreund mit Steve Heyer, und sie erfuhren die gleichen Erfahrungen zusammen. Auch war er sehr emotionseng mit der Familie Heyer verbunden und könnte die gleiche Wiedererinnerung haben. Danach ist die dritte Generation, oder Gustav Adolfs Enkelkinder. Sie sind Michael Svend Heyer und Stephen Allen Heyer. Weil es unübersichtlich ist, zwischen Steve Heyer und Stephen Heyer zu differenzieren, werde ich Stephen als „Stephen Allen“ referenzieren. Jetzt ist die Familie Heyer an der vierten Generation, der ich angehöre. Die Geschichte von Gustav Adolf Heyer ist vier Generationen bekannt, aber sie wurde sehr viel im Laufe der Zeit wider-erinnert.

Als ich ein Kind war, hörte ich die Geschichte meiner Großeltern. Aber von meinem väterlichen Urgroßvater ist die Geschichte unklar. Weil ich ein Teil der vierten Generation bin, ist meine Geschichte am unklarsten, weil ich diese Geschichte am Ende seines Lebenszyklus in dem Familiengedächtnis bekam. Die Geschichte, die mir erzählt wurde, war nur in Stückchen. Die Geschichte, die ich kannte, war, dass Gustav Adolf Heyer ein Geschäftsmann in Berlin war. Eines Tages wurde er von den Nazis auf seinem Arbeitsweg nach Hause verschleppt, weil er Geschäfte mit Russland gemacht hatte. Dann wurde er in die Armee eingezogen, und er wurde an der Ostfront getötet (aber es wurde impliziert, dass er ermordet wurde), als mein Großvater

sehr jung war. Schon kann man viele Lücken in dieser Geschichte sehen. Mein Großvater war sehr jung, aber er machte die Grundschule in Dachau. Wann zogen sie nach Dachau um? Warum wurde Gustav verschleppt? Klingt „Geschäfte mit Russland“ wie ein guter Grund, an die Ostfront gesendet zu werden?

Deswegen fragte ich die dritte Generation, die mehr wissen sollte. Aber diese weiß auch wenig. Michael Heyer hörte diese Geschichte am meisten, aber wenig kam von Steve Heyer. Er weiß, dass Gustav Adolf eine Munitionsfabrik in Dachau hatte. Er erzählt über die Weise, wie sein Opa gestorben war, mit Ungewissheit. Er sagt, “My understanding of how he was inducted into the German Army was that he and a group of buddies were in a beer hall, letting off steam at the end of the day, and, uh, whether it be jokes, or sarcasm, or ‘God when the war is over’ type of jokes being made about the Third Reich were overheard. And whether it was a true trial, or brought in front of personnel, he was given a choice to enlist in the army, or he would be put into a prison/concentration political prisoner, is my understanding of what happened with his induction of the type thing.” Hier sieht man die Unsicherheit in seiner Geschichte. Er benutzt oft „ob“ und „wenn.“ Das heißt, dass er noch nicht sicher über die Geschichte seines Großvaters ist. Dann gibt es Stephen Allen Heyer, den älteren Enkelsohn von Gustav Adolf Heyer. Die Geschichte, die Stephen Allen erzählt, hat noch weniger Information. Er sagt, dass er ein Geschäftsmann in Berlin war, und dann kam er vor ein „old folks‘ trial“ oder sowas (er war nicht sicher), und er wurde freigesprochen. Aber danach wurde er von der Gestapo verschleppt, und dann wurde er gezwungen, an der Frontlinie zu sterben.

Dann als ich in Deutschland war, traf ich mich mit Svend Friderici von der zweiten Generation, und er erzählte mir die „Familiengeschichte der Heyers.“ In dieser Geschichte besaß Gustav Adolf Heyer eine Munitionsfabrik in Dachau. Eines Tages machte er eine Bemerkung

gegen die Nazipartei, und ein Arbeiter in der Fabrik meldete ihn. Deswegen verhaftete ihn die Gestapo, und er musste eine Wahl treffen. Er könnte entweder nach Hause gehen aber auch sein ganzes Geld verlieren, oder er müsste in der deutschen Wehrmacht dienen. Svend sagte, dass sie sich mit ihrem Lebensstil an den Wohlstand gewohnt hätten, und für Gustav Adolf wären Armut und Tod das gleiche. Deswegen wollte er nicht seine Familie verderben lassen, und deshalb diente er in der Wehrmacht. Er musste also in der Wehrmacht dienen, wurde auf ein Himmelfahrtskommando geschickt, und wurde an der russischen Grenze getötet. Danach heiratete seine Frau einen amerikanischen Offizier, der in Deutschland stationiert war. Nachdem seine Frau mit Tuberkulose diagnostiziert wurde, zogen sie und die Kinder nach Amerika.

Jetzt sieht man eine Geschichte, die voller ist. Aber alle diese Geschichten sind noch nicht komplett, und auch gibt es viele Unstimmigkeiten zwischen ihnen. Arbeitete Gustav Adolf in Berlin oder in Dachau? Was war diese Bewegung, die ihm letztendlich sein Leben kostete? Wenn Dachau eine sehr arme Stadt war, warum gab es dort eine Fabrik, und warum war sie noch arm? Weil er das Wohlergehen seiner Familie lieber als sein Leben hatte, ist er ein Held? Es gab noch mehrere Fragen, weil man hier nicht die komplette Geschichte hat. Nach meiner Forschung in nicht nur Dokumenten von meiner Familie sondern auch in Büchern habe ich die Fakten meiner Familiengeschichte von 1940 bis 1945 zusammenbekommen.

Zuerst fand ich eine Fabrik in Dachau in dieser Zeit. Letztes Jahr bekam ich Familiendokumente und fand in diesen Dokumenten Fakten über die Zeitperiode 1940-1945. In diesen Dokumenten ist ein Brief von meinem Opa (dem Sohn Gustav Adolfs), der „Fa. Präzifix“ anführt. Dann machte ich Forschung über Präzifix, und ich fand Information über meinen Urgroßvater in dem Buch *Der Ort Des Terrors*. Präzifix war eine Schraubenfabrik, die 1933 in der Münchner Straße gegründet wurde. Seit Kriegsbeginn wurden hier vor allem

Spezialschrauben für Flugzeugmotoren hergestellt, aber auch war diese Fabrik ein wichtiger Zulieferer der Messerschmittwerke und der Bayerischen Motorenwerken (BMW). Gustav übernahm diese Fabrik 1940 von der Firma aus Berlin. Deswegen war meine Familie in Berlin, aber nicht so lang, wie wir gedacht hatten. Aber er arbeitete immer für diese Firma.

Heyer begann die Produktion im darauffolgenden Jahr in dem Fabrikneubau in der Johann-Ziegler-Straße in Dachau. Zu dieser Zeit arbeiteten 12 Häftlinge beim Präzifix. 1941 hatte Heyer die Erlaubnis, ein anderes Werk (Werk II) An der Floßlände auf dem Gelände des SS-Übungs- und Ausbildungslagers zu errichten. Es gab schon existierende Munitionsbunker, die mit angeschlossenen Baracken verbunden waren, in denen abgesehen von Zivilarbeitern ausschließlich Häftlinge des Dachau-Konzentrationslagers beschäftigt werden sollten. Diese Häftlinge wohnten nicht in der Fabrik, sondern kehrten jeden Abend wieder in das KZ-Dachau zurück. Nach dem Bau des Werkes II arbeiteten 37 Häftlinge bei Präzifix (*Der Ort Des Terrors* 310). Zuerst gingen sie täglich die 1.5 Kilometer von KZ-Dachau bis Präzifix zu Fuß, aber nach einer Typhusepidemie in dem Stammlager wurden auf dem Fabrikgelände mehr Holzbaracken gebaut, und dann gab es ein ständiges Außenlager. Also war mein Urgroßvater nicht dieser „Geschäftsmann“ von Berlin, sondern Direktor von einem Außenlager des KZs Dachau. Dieses Buch schreibt, „Die Arbeitseinteilung und -aufsicht wurden von Direktor Heyer und fünf bis zehn Zivilangestellten der Firma vorgenommen. Heyer kam unregelmäßig in das Werk II . . .“ (*Der Ort Des Terrors* 311). Obwohl es fünf bis zehn andere Zivilangestellte des Außenlagers gab, und auch, obwohl er unregelmäßig dort war, war er gleichwohl Direktor des Außenlagers des KZs Dachau.

Am Ende dieser Geschichte sprach es ein bisschen über Heyers Tod. Im Juli 1944 übernahm Dr. Oskar Eifler, der ein überzeugter Nazi war, die Geschäftsleitung der Präzifix

GmbH. Es schreibt, „Direktor Heyer war – möglicherweise wegen Häftlingsbegünstigung – mit der Gestapo in Konflikt geraten und wurde Anfang 1945 an die Front versetzt. . . . Direktor Gustav Adolf Heyer starb in den letzten Kriegstagen im Fronteinsatz“ (*Der Ort Des Terrors* 312). Diese Geschichte über sein Sterben scheint die Wahrheit in unserem Familiengedächtnis zu sein. Er wurde von der Gestapo an die Frontlinie geschickt, um zu sterben. Aber es war nicht eine Entführung, wie meine Familie dachte. Um dieses Zitat zu bestätigen, dass es tatsächlich um meine Familie geht, machte ich mehr Forschung. Im Internet fand ich ein Foto von einer Präzifix Rechnung, die die gleiche Kontonummer von der gleichen Bank von meinem Urgroßvater hatte. Das Konto von Präzifix ist auch das Konto, das meiner Familie gehörte. Deswegen wird dieses Zitat bestätigt, dass die Familie Heyer die Schraubenfabrik Präzifix besaß.

Hier sieht man dieses Nebenerzeugnis von Familiengedächtnis, und wie Familienerinnerungen im Laufe der Zeit „wieder-erinnert“ werden. Aber dieses Phänomen von der „Wieder-erinnerung“ eines Nazi-Täters ist nicht das Einzige. Für viele Familien von Nazi-Tätern ist es normal, ihre Rolle im Nationalsozialismus als ein politisches System herunterzuspielen, oder auch sprechen diese Familien über ihre Erlebnisse in der Nazizeit als Leiden im Krieg. Gabriele Rosenthal schreibt, „Auffallend in den Lebenserzählungen dieser [zweiten] Generation ist nun, dass ihre Angehörigen dazu neigen, den Nationalsozialismus als politisches System völlig auszublenden; dieses Thema wird von ihnen häufig überhaupt nicht angesprochen. Ganz anders dagegen gestaltet sich der Umgang mit der Vergangenheit bei den Angehörigen der Jugendgeneration der Weimarer Republik, die die zwölf Jahre des „Dritten Reiches“ in ihren Erzählungen auf die Kriegsjahre verdichten, ihre Lebensgeschichte im thematischen Feld: ‚Leiden unter dem Krieg‘ präsentieren.“ Für viele Jahre erinnerten sich die Deutschen als Opfer in dem Zweiten Weltkrieg, und tatsächlich wurden eine halbe Million

Menschen durch die Bomben getötet (Berger 210). Diese Viktimisierung der Deutschen fungiert als ein Katalysator für die Veränderung in Familienerinnerungen der Nazi-Täter. Welzer beobachtete das Gleiche. In einer Studie mochte zwei Drittel der Familien mit unterschiedlichen Geschichten, wie die Familie Heyer, positive Geschichten über ihre Familienmitglieder konstruieren („Collateral Damage“ 289). Hier sieht man die Familientreue, über die diese Arbeit früher schrieb. Die Familien von Nazi-Tätern stellen ihre Geschichten um, um die Identität der Familie zu präservieren. Sie benutzen die „Viktimisierung“ und „Heroisierung“ von einer veränderten Familiengeschichte, in diesem Kontext als Opfer und Helden des Zweiten Weltkriegs. Wie Welzer schreibt, gibt es „a clear tendency on the part of grandchildren to rewrite their grandparents’ histories into tales of anti-Nazi heroism and resistance“ („International Perspectives“ 2). Hier gibt es dieses „Wieder-Erinnern,“ damit ein guter Familienruf bleibt.

Die Verleugnung der Familiengeschichte als Nazi-Täter hängt nicht unbedingt von der Schuld und dem Scham des originalen Täters ab. Es ist nicht ungewöhnlich für Nazi-Täter über ihre Verbrechen zu sprechen; dagegen verändern jedoch die weiteren Generationen die Familiengeschichte. Welzer schreibt, „[There] are cases in which members of the eyewitness generation mention their crimes in interviews, yet in the end of the narration chain, which passes the stories from one generation to the next, the grandchildren tell “good stories” about these persons“ (“Collateral Damage 286). Die Familien von Nazi-Tätern ändern die Familiengeschichte, rücksichtslos ob die Täter ihre Beteiligung an der Nazi-Partei oder nicht anerkannt haben.

Die Familie Heyer ist nicht anders. Viele Aspekte von dem Wieder-Erinnern der Nazi-Täter sind in der Geschichte, über die diese Arbeit früher schrieb. Zuerst kann man die

Heroisierung und Viktimisierung von Gustav Adolf sehen. In der zweiten Generation (Svend Friderici, der das gleiche Alter wie Steve Heyer, Gustavs Sohn, war) ergibt die Geschichte einen noch nicht ganz perfekten Helden, den man in den anderen Geschichten sieht. In dieser Geschichte sieht man die Wahl zwischen Geld und Leben, und Geld gewinnt. Wie Svend sagte, waren Armut und Tod das Gleiche für Gustav Adolf Heyer, also eher er bei seiner Familie in Armut wie im Reichtum bliebe, starb er an der Frontlinie. Hier gibt es ein traditionelles heldenhaftes Problem: Geld oder Leben? Was ist wichtiger? Aber er machte nicht die traditionelle heldenhafte Entscheidung, sondern er entschied, dass er nicht ohne Geld leben konnte.

Aber dann kommt die dritte Generation (Stephen Allen und Michael Heyer), die diese Viktimisierung und Heroisierung integrieren. Doch in Interviews sagten die Enkelsöhne, dass sie nicht überrascht waren. Deswegen, ob sie es sagten oder nicht, haben sie Wissen über die Beteiligung ihres Großvaters am Dritten Reich. Aber noch wird dieses Element von „Wiedererinnern“ in ihrem Familiengedächtnis integriert. In der Geschichte von Michael sieht man, dass die Entscheidung zwischen Geheimnis/einem Konzentrationslager oder dem Krieg ist. Jetzt ist es eine schwierigere Entscheidung, wo er keine gute Entscheidung machen kann, und so wird Gustav als ein Opfer angesehen. Er hörte diese Geschichte am meisten, aber für Stephen Allen war diese Viktimisierung auch in der Familiengeschichte, aber in einem unterschiedlichen Kontext. Er sprach über die Benutzung der Häftlinge, als ob das Dritte Reich ihn dazu zwang. Stephen Allen sagt, „He didn't just go and say, bring me Jewish labor, slave labor, forced labor. The state said, you will do this and here is the labor you will use.“ Aber es gibt keinen Beweis dafür. Er hörte diese Geschichte zum ersten Mal, und sein erster Instinkt war, seinen Großvater

zum Opfer zu machen. Hier sieht man die Familientreue zusammen mit der Viktimisierung der deutschen Menschen, die das Familiengedächtnis der Familie Heyer beeinflussen.

Auch ist Heroisierung in der Familiengeschichte von der Familie Heyer integriert. Beide Männer führten den Film *Schindlers Liste* an, um ihren Großvater damit zu vergleichen. *Schindlers Liste* ist ein Film von Steven Spielberg, der sich um eine wahre Geschichte von einem sudetendeutschen Unternehmer handelt, der seine finanziellen und menschlichen Mittel benutzt, um mehr als 1.100 Juden, die bei Schindler als Häftlingsarbeit angestellt wurden, zu retten (Gourevitch 49). Beide machten diesen Bezug zu Popkultur ohne Beweis, um eine Heroisierung des Großvaters zu konstruieren. Dieser Vergleich macht ein Bild, dass ihr Großvater ein Held war, der Juden rettete und befreite, trotz des Umstands, dass es eher Beweise gibt, dass Präzifix und die Geschichte von Gustav Adolf *nicht* wie *Schindlers Liste* waren. Auch sprachen die beiden über die Besserung der Bedingungen für die Häftlinge, und wie sie vielleicht besser in Präzifix als im KZ Dachau waren. Michael sagte, „With Dachau not known to be a death camp, um, my first reaction was wondering if it was a *Schindler's List*, . . . you know did they have better treatment going and working there than they did at the camp?“ Er machte ein Bild von seinem Opa als Helden, weil er ihm mit Schindler verglich. Stephen Allen machte das gleiche Phänomen. Er sagte, „That's the premise of the movie *Schindler's List*. It's the munitions factory, they're the Jewish forced camp laborers, you know, he's trying to subvert as best he can . . . ,“ aber Stephen Allen konnte seine Idee nicht rechtfertigen, weil er keinen Beweis hat. Nichtsdestoweniger integrierte auch er diese Heroisierung in seiner Familiengeschichte durch den Vergleich zwischen seinem Opa und einem berühmten Helden.

Heute gibt es eine unbegrenzte Menge von Medien über den Zweiten Weltkrieg. Es gibt viele Dokumentarfilme, Bücher, usw., die die Geschichte des Zweiten Weltkriegs erzählen.

Wie können also Nazi-Täter diese Geschichte vergessen, um ihr Familiengedächtnis umzustellen? Meistens wird die Geschichte jener Zeit eben nicht vergessen, allerdings wird in den Familien von Nazi-Tätern die „schlechten Erfahrungen“ jener Zeit von der eigenen Familiengeschichte distanziert. Welzer beobachtete auch dieses Paradox, denn seine Studie, „shows that the grandchildren’s generation apparently strives to construct positive stories about their family members because they know so much about the period of National Socialism. A knowledge of the horrors of the past generates the question ‘If everything was so terrible, and the life of my family members intersects with this period about which I know so much, what did they actually do?’“ (“Collateral Damage” 289). Das heißt, dass es ein Paradox zwischen der Menge des Wissens über den Zweiten Weltkrieg und der Konstruktion der Geschichte gibt. Je mehr man über den Zweiten Weltkrieg und seine Schrecken weiß, desto höher das Bedürfnis, eine gute Geschichte über Opa und Oma zu konstruieren.

Man kann dieses Paradox auch in dem Familiengedächtnis der Familie Heyer sehen. Als sie über ihr Wissen über den Zweiten Weltkrieg gefragt wurden, verglichen die Beiden sich mit Experten. Michael sagt, „I don’t consider myself a studied historian, but I feel I know better than the layman. I would probably say 7/10.“ Michael vergleicht sich instinktiv mit einem Experten. Das heißt, dass er sich mehr mit einem Experten identifiziert als mit einem Anfänger. Stephen Allen hatte auch die gleiche Reaktion auf diese Frage. Er sagt, dass er mehr als der Durchschnittsmensch weiß. Die beiden Enkelkinder haben viel Wissen über den Zweiten Weltkrieg. Aber weil Familienerinnerungen oft durch Familientreue gefärbt werden, benutzen sie ihr Wissen über den Zweiten Weltkrieg, um die Grundlage der Geschichte von Gustav Adolf moralischer und ethischer zu konstruieren. Die Beiden benutzen ihr Wissen über „die Zeit,“ um Gustav vor Beteiligung an Aktionen zu schützen. Zum Beispiel sagt Michael Heyer, “Knowing

what I know about that era, and the government, uh, it was not flat-out surprising. I never had any expectation that our family were this, anti-Nazi, you know, resistance, underground, fighting, uh, an anti-Nazi cause, type of folk. They were, to my knowledge, they were people, they had pride in being Germans, and this was just a sign of the times; this was the world they lived in.” Er weiß so viel über diese Zeit, wie er sagte. Er weiß über die Schrecken dieser Zeitperiode. Aber noch benutzt er dieses Wissen, um zu sagen, dass es die Zeitperiode war, es die Regierung war, und fast, dass Gustav dieses machen musste. Stephen Allen setzt sein Wissen gleich ein. Er sagt, „if you’re an industrialist in Nazi Germany, this is the life you led.” Hier sieht man auch diese Antwort: „Es war die Zeitperiode,“ die auch Michael sagte. Die beiden haben ihr großes Wissen über den Schrecken des Zweiten Weltkriegs, um das Bild ihres Opas zu schützen.

Die Familie Heyer ist nicht die Einzige mit diesem Phänomen der „Wieder-Erinnerung“ von Nazi-Tätern. Diese Ablehnung und Neu-Konstruktion von Nazi-Tätern findet man in Familien in ganz Deutschland. Deutsche Filmschaffende spielen eine große Rolle in der Diskussion der Nazivermächtnisse. Filme wie von Malte Ludin, der der Sohn von Hitlers Botschafter zu der Slowakei, Hanns Ludin, ist, *2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß*, stellt die anklagende Natur von vielen Familien dar, die typisch für die Kriegsgeneration ist. Seine Geschwister sind immer determiniert, ihren Vater in einem guten Licht zu sehen. Von der Familie Luden kommt auch die Geschichte aus der Perspektive von Alexandra Senfft, *Schweigen tut weh: Eine deutsche Familiengeschichte*, der Tochter von Erika, die die älteste Tochter von Hanns Ludin, ist. Aber andere Dokumentarfilme, wie der Film von Jens Schanze, *Winterkind-die schweigende Generation*, repräsentieren die mitfühlende aber doch kritische Art, in der die Familie ihren Großvater, der ein Nazifunktionär für Polen war, sieht (Dembling 479). Es gibt Bücher und Autobiographien, die diese Vergangenheitsbewältigung darstellen. Das Buch von

Margret Nissen, *Sind Sie die Tochter Speer?*, schreibt über die Legitimierung ihrer lebenslangen Absage, um ihre Liebe zu ihrem Vater trotz seines Kriegsverbrechens zu legitimieren (Luhmann 177). Diese Viktimisierung ist nicht nur den Nazi-Tätern spezifisch, sondern es sind auch die Geschichten über das Leiden der deutschen Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Autobiografie *In der Erinnerung* von Dieter Forte schreibt er über das Trauma und das Leben in den Ruinen nach dem Zweiten Weltkrieg. *Der Verlorene* von Hans-Ulrich Treichel schreibt über die Leiden von Vertreibung durch die zweite Generation („Suffering of Perpetrators“ 126). Noch gibt es unzählige mehrere Geschichten von der Viktimisierung der Nazi-Täter von dem Zweiten Weltkrieg und durch die nächsten Generationen.

Die deutschen Familien von Nazi-Tätern haben einen großen Einfluss auf das Geschichtsverständnis des Zweiten Weltkriegs. Wenn Familien von Nazi-Tätern ihre Familienerinnerungen von der Perspektiven der Heroisierung und Viktimisierung zum historischen Beweis machen, dann gibt es eine Trennung zwischen Deutschen und Nazis, und man sieht bei einer Familie von Nazi-Tätern die Beiden als zwei einander ausschließenden Gruppen. Von der Veränderung der Familienerinnerungen kann man sehen, dass es immer „ein Anderer“ ist, der ein Nazi war, aber nicht von „meiner“ Familie. Da sie als zwei einander ausschließenden Gruppen angesehen werden können, sehen Familien von Nazi-Tätern wie ein „ausländischer Feind“ aus. Wenn wir keine Zeitzeugen von Nazi Tätern haben, weil sie immer von ihrer Geschichte schweigen oder sie ihre Geschichte im Laufe der Zeit verändern, dann können wir nur unseren Kontext von „was ein Nazi ist,“ von Medien wie Filmen, Büchern, usw. bekommen, und deshalb hat man nur eine Dramatisierung der Nazis, und sie sind nicht „echt.“ Deswegen werden Nazis als einen fiktionalisierten Teil von Geschichte gesehen. Wie Welzer schreibt, „In 1933, the spaceship arrives with the Nazis. They get out, seduce the German people,

fly away again in 1945, and leave behind a host of dead and a German people embarrassingly moved and somehow vaguely ashamed” (“Collateral Damage” 290). Durch diese Fiktionalisierung der Nazi-Täter beginnt man die Geschichte und die Realität des Terrors von dem Zweiten Weltkrieg zu trennen. Die Fiktionalisierung zeigt den Zweiten Weltkrieg als einen fiktionalen Film mit den bösen, unrealistischen Nazis nur als eine kleine Gruppe.

Diese Fiktionalisierung könnte mehr als das Geschichtsverständnis der deutschen Menschen verändern. Wenn es fiktionalisiert wird, ist man auf dem Weg zu vergessen? Was bedeutet diese Fiktionalisierung des Zweiten Weltkriegs für die Familienidentitäten von Nazi-Tätern und deswegen für die kollektive Identität Deutschlands? Wenn wir dieses Phänomen von Nazi-Tätern in den amerikanischen Familien sehen können, was bedeutet das nicht nur für das Geschichtsverständnis Deutschlands, sondern auch das Geschichtsverständnis der Welt?

Bibliografie

Berger, Stefan. "On Taboos, Trauma, and Other Myths: Why the Debate about German Victims of the Second World War is not a Historian's Controversy." *Germans as Victims: Remembering the Past in Contemporary Germany*. Ed. William John Niven. Palgrave MacMillan, 2006, pp. 210-224.

Cohen-Pfister, Laurel, and Susanne Veas-Gulani. *Generational Shifts in Contemporary German Culture*. Rochester: N.Y., 2010, pp. 245-261.

Dembling, Kerstin Mueller. "Opa Was a Nazi: Family, Memory, and Generational Difference in 2005 Films by Malte Ludin and Jens Schanze1." *The German Quarterly* 84.4 (2011): 477–495. *JSTOR*, doi:10.1111/j.17561183.2011.00128.x. Accessed 2 Feb. 2017.

Der Ort des Terrors. Vol. 2, München, Beck, 2005.

Friderici, Svend. Personal Interview. 6 May 2014.

Heyer, Michael. Personal Interview. 13 Mar 2017.

Heyer, Stephen. Personal Interview. 26 Mar 2017.

Luhmann, Susanne. "Gender and the Generations of Difficult Knowledge: Recent Responses to Familial Legacies of Nazi Perpetration." *Woman in German Yearbook* 25 (2009): 174–198. *JSTOR*, Accessed 2 Feb. 2017.

Rosenthal, Gabriele. "Zur Konstitution von Generationen in familienbiographischen Prozessen: Krieg, Nationalsozialismus und Genozid in Familiengeschichte und Biographie." *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 4.5 (1994): 489–516. *JSTOR*, Accessed 17 Feb. 2017.

Weigel, Sigrid. "“Generation” as a Symbolic Form: On the Genealogical Discourse of Memory since 1945." *The Germanic Review: Literature, Culture, Theory* 77.4 (2002): 264-77.

Web.

Welzer, Harald. “The Collateral Damage of Enlightenment: How Grandchildren Understand the History of National Socialist Crimes and Their Grandfather’s Past.” *Victims and Perpetrators: 1933-1945: (Re)Presenting the Past in Post- Unification Culture*. Ed. Laurel Cohen-Pfister and Dagmar Wienroeder-Skinner: Walter de Gruyter, 2006.

---. "International Perspectives." *Grandpa Wasn't a Nazi: The Holocaust in German Family Remembrance*. New York: American Jewish Committee, 2005. N. pag. Web.

---. *Opa war kein Nazi'Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Frankfurt am Main, Fischer-Taschenbuch Verlag, 2002.

---. “Re-Narrations: How pasts change in conversational remembering.” *Memory Studies* 3.1 (2010): 5–17. Web.